

Beitrag zum AG BFN-Forum und 5. Jahrestagung der *Gesellschaft für sozioökonomische Bildung und Wissenschaft (GSÖBW)*

Humane Ökonomie.

Selbstverständlicher Auftrag sozioökonomischer Bildung und Wissenschaft oder sozialromantische Utopie?

am 22./23. September 2022 an der Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Birgit Happel

Humane Ökonomie im Licht der ökonomischen Situation von Frauen

Abstract

Kann eine Ökonomie human sein, die einen ihrer wichtigsten Wirtschaftsfaktoren aus den Berechnungen des Bruttoinlandsprodukts ausklammert? Die unbezahlte Sorgearbeit ist die Basis allen Wirtschaftens, ohne sie gäbe es keine Wertschöpfung. Care-Arbeit in Form von Kinderbetreuung, Haushaltstätigkeiten, Pflege von Angehörigen, Ehrenämtern und anderen unbezahlten Tätigkeiten ruht nach wie vor zu einem großen Teil auf den Schultern von Frauen. Die statistische Größe des Gender Care Gaps drückt dies in Zeiteinheiten aus und wurde im zweiten Gleichstellungsbericht 2017 entwickelt. Er lag im Jahr 2019 durchschnittlich bei 52,4 % (statista 2021) – so viel mehr Zeit als Männer wendeten Frauen täglich für unbezahlte Arbeit auf, bei Paaren mit Kindern steigt die Differenz auf fast drei Stunden täglich. Damit verbunden sind gesamtgesellschaftliche Fehlallokationen und langfristige Auswirkungen auf die ökonomische Situation von Frauen. Zum Jahresbeginn 2022 hatte nach Angaben des WSI jede fünfte Frau ihre Erwerbsarbeit aufgrund der vermehrten Übernahme unbezahlter Sorgearbeit infolge der andauernden Pandemiesituation reduziert. Die nicht adäquate Wertschätzung von reproduktiver Arbeit drückt sich auch im Gender Lifetime Earnings Gap, in der Vermögenslücke und insbesondere der Rentenlücke aus.

Die Teilhabechancen von Kindern wiederum hängen unmittelbar mit der wirtschaftlichen Existenz ihrer Eltern zusammen. Das ungelöste Problem der Kinderarmut in Deutschland ist untrennbar mit dem hohen Armutsgefährdungsrisiko von Frauen verbunden, die ihre Kinder alleine erziehen. Diese Familienform hat in den letzten Jahrzehnten stetig an Bedeutung gewonnen. Eine humane Ökonomie muss sicherstellen, dass Mutterschaft nicht länger ein biografisches und insbesondere ein existenzielles Risiko für Frauen darstellt, wie im achten Familienbericht aus dem Jahr 2012 ausgeführt. Frauen muss es ermöglicht werden, ihre finanzielle Existenzsicherung auch im Zuge von Familiengründungen aufrechtzuerhalten. Neuere Bildungsansätze zur finanziellen Bildung – insbesondere zur Finanzbildung von Frauen – lassen strukturelle Aspekte weitgehend außer Acht. Sie laufen dadurch Gefahr, strukturelle Probleme zu individualisieren. Das Postulat von eigenverantwortlicher Vorsorge wird in diesem Licht brisant. Im Zusammenspiel mit einem Markt für Finanzdienstleistungen, der wirtschaftsethische Aspekte allzu häufig vernachlässigt, entsteht eine Schieflage in Bezug auf die finanzielle Teilhabe vulnerabler Gruppen.